



Bärentatze

Personalzeitschrift der Kantonalen Verwaltung
von Appenzell Ausserrhoden

Nr. 6
April 2013
3. Jahrgang

Editorial. Wasser -
ein Lebenselixir 2 - 3

Im Fokus. Viele Möglichkeiten, sich im
Büroalltag zu bewegen 4 - 5

Intern. «Wir sind so frei»:
Männer arbeiten Teilzeit 6 - 7

Kantonsschule. Ökologische
Verantwortung selbstverständlich 8 - 9

Herausgepickt. Präsent - und doch
im Hintergrund tätig 10 - 11

Einblicke. Hinter den Kulissen
der Steuererklärung 12 - 13

Personelles. 14 - 15

Lohnrunde.
Kein Giesskannenprinzip, sondern
leistungsdifferenziert 16

Herr Bär. 17

Personalverbände. 18

Aussensicht. 19

Bunt gemischt. 20

Hinter den Kulissen der Steuererklärung

Seite 12 - 13



Wasser - ein Lebenselixier

Im Dezember 2010 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2013 zum Internationalen «Jahr der Zusammenarbeit zum Wasser». Auch der Weltwassertag am 22. März war dem Thema «Wasser und Zusammenarbeit» gewidmet.

Wussten Sie, dass die Erde zu drei Vierteln mit Wasser bedeckt ist? Oder dass Wasser das grundlegende Lebenselixier von Mensch, Tier und Pflanzen ist? Es ist ein kostbarer, unfair verteilter, umkämpfter und ein schlecht behandelter Rohstoff. Ist Wasser wirklich ein Rohstoff? Nicht nur, denn es wird auch in der Pharmazie benötigt, beispielsweise als Trägersubstanz in Form von gereinigtem Wasser. Wasser hat zudem eine zerstörerische Naturgewalt. Das erleben wir bei Hochwasser-Unwettern auch bei uns im Kanton! Und doch kann Wasser auch sanft, heilend und beruhigend sein oder unheimlich, magisch - und ein mythologisches Element, das oftmals Anlass für Gewalt und Krieg gibt.

Wir in der Schweiz haben Quellen, viele Seen, Gletscher und Flüsse, die unser Wasser transportieren. Haben Sie sich aber auch schon Gedanken darüber gemacht, woher das Wasser hier im Kanton kommt, welches wir täglich zur Reinigung, für die Körperpflege, zum Kochen oder einfach zum Trinken brauchen? Denn unser Körper braucht je nach Gewicht, Alter und Tätigkeiten täglich rund zwei Liter Wasser, um zu funktionieren.



Eine Faustregel für die Berechnung der eigenen Wassermenge lautet: Gewicht x 0.03 (also z.B. 70 kg x 0.03 = 2,1 Liter Wasser pro Tag). Mir hilft diese Regel sehr. Und ich finde gutes Leitungswasser als Getränk eh das Beste; es schmeckt angenehm.

Die Wasservorkommen in unserem Kanton bestehen zum grössten Teil aus Quell- und Grundwasser. Einige Gemeinden beziehen zusätzlich noch Bodenseewasser oder Grundwasser aus dem Rheintal. Ich habe erfahren, dass wir auch noch Wasser aus Innerrhoden beziehen. Die kantonalen Wasserversorgungen werden zweimal jährlich von der Lebensmittelkontrolle mittels Wasserproben aus den Verteilnetzen überprüft und die Anlagen und Einrichtungen in bestimmten Zeitabständen auf die Konformität gemäss Lebensmittelrecht kontrolliert. Die Resultate der amtlichen Wasseruntersuchungen zeigen, dass die Wasserversorgungen ihre Sache sehr gut machen. Die Wasserversorgungen selber sind aber auch verpflichtet, laufend im Rahmen der Selbstkontrolle, eigene Wasseruntersuchungen durchzuführen.

Für den Konsumenten ist neben einer guten mikrobiologischen Wasserqualität aber auch die Härte des Wassers, besonders für den Waschtag, von Interesse. Je nachdem, wie viel Calcium und Magnesium im Wasser gelöst ist, ergibt sich ein Härtegrad von sehr weich (wenig Kalk) bis sehr hart (viel Kalk).

Die Wasserhärten bewegen sich in Appenzell Ausserrhoden zwischen mittelhart bis ziemlich hart.

Tatsache ist aber: Wir vergeuden das Wasser oft und denken nicht daran, dass es Länder gibt, in denen Wasser kostbarer als Gold gehandelt wird. Menschen leiden wegen Wassermangel vielfach unter Hunger, weil Getreide nicht wachsen kann, da es selten regnet oder Flüsse austrocknen, weil Hitze herrscht. Wir sollten uns im «Jahr der Zusammenarbeit zum Wasser» also einmal mehr bewusst werden, wie gut es uns doch in unserem vom Wasser gesegneten Land geht! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen und nicht zu regnerischen Frühling und geniessen Sie unsere Kostbarkeit - das Wasser - mit Bedacht!

Text: Kathrin Stäuber

Bilder: Heinz Weber

Viele Möglichkeiten, sich im Büroalltag zu bewegen

Drei Meter vom Büro zum Kopierer, 15 Meter zur Toilette und 10 Meter und 15 Treppenstufen zum Kaffeeautomaten. Wenn ich nun während des Kopierens auf einem Bein stehe, auf den Kaffee wartend zehn Kniebeugen mache und vor der Toilette fünf mal die Arme kreise, habe ich ohne grossen Aufwand einige Bewegungen in meinen Büroalltag integriert. Doch abgesehen von meiner Eigeninitiative: Was macht eigentlich die kantonale Verwaltung für die Gesundheit der Mitarbeitenden?

«Bewegung am Arbeitsplatz beruht grösstenteils auf Eigenverantwortung», meint Stephan Meyer, Leiter Personalamt. Natürlich liegt es im Interesse des Arbeitgebers, dass die Mitarbeitenden auf ihre Gesundheit achten; eine Vorschrift ist jedoch nicht möglich. Auch allen Mitarbeitenden den Pultsteller der Suva mit Bewegungsbeispielen zukommen zu lassen führt nicht selbstredend zur Umsetzung solcher Empfehlungen. Im Weiterbildungsprogramm der Verwaltung findet man verschiedene Gesundheitsangebote, von Aqua-Fitness über Rückengymnastik bis zum Augen-Wellness, welche in Absprache mit den Vorgesetzten besucht werden können.

Die Führungsschulung dient letztlich auch der betrieblichen Gesundheit. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Vorgesetzten mit ihren Mitarbeitenden partnerschaftlich umgehen und mit einer wertschätzenden Kommunikation zu einem guten Betriebsklima beitragen. «Der Führungsstil beeinflusst das Wohlbefinden enorm» so Stephan Meyer. Deshalb werde diese Thematik bei den Vorgesetzten immer wieder zur Sprache gebracht. Es können

natürlich trotz aller Präventionsbemühungen Krankheiten auftreten - oder es passiert ein Arbeitsunfall. Dann hilft das Case Management, dank diesem sich erkrankte und verunfallte Mitarbeitende nach einem Ausfall wieder besser in den Arbeitsalltag eingliedern können (siehe Barentatze Nr. 3, S.22).

Für Gesundheit selber sorgen wollen

Heinz Steiner vom Hochbauamt ist für den Einkauf und die Verwaltung sämtlicher Möbel der kantonalen Verwaltung zuständig. Beim Einkaufen der Tische achtet er stets darauf, dass sie in der Höhe verstellbar sind. «Vor einigen Jahren gab es lediglich fixe Tische, heute sind jedoch die meisten verstellbar», so Steiner. Die Bürostühle werden von verschiedenen Firmen bezogen. Alle eingekauften Stühle sind ebenfalls verstellbar und ergonomisch sehr gut. Weil alle Menschen verschieden sind und nicht jeder Stuhl zu jedem passt, werden unterschiedliche Modelle eingesetzt.

«Stärkung der Rückenmuskulatur durch regelmässiges Rückentraining und haltungsgerechtes Sitzen nützt sehr viel mehr als den perfekten Stuhl zu haben.»

Heinz Steiner



Heinz Steiner zeigt Marcel Graf (Planungsamt) die Möglichkeiten, seinen Bürostuhl korrekt einzustellen.

«Bei Mitarbeitenden ohne Rückenprobleme spielt der Stuhl keine grosse Rolle. Erst wer wirklich Rückenbeschwerden hat, merkt, ob ihm ein Stuhl passt oder nicht», weiss Fachmann Steiner. Er berät Mitarbeitende, wie sie den Stuhl einstellen und sich richtig draufsetzen sollen. Ob seine Empfehlungen aber auch umgesetzt werden, ist jedem Einzelnen überlassen. Er kann niemanden drängen. «Für die Gesundheit muss jeder selber sorgen wollen».

Weiter schaut Heinz Steiner, dass die Tischhöhen stimmen. «Grosse Leute haben vielfach Probleme, ihren Tisch optimal einzustellen, da die Maximal-Einstellhöhe erreicht ist». Kleineren Personen, deren Füsse nicht bis auf den Boden reichen, hilft er mit Fussstchemeln aus. Wenn wirklich Probleme bestehen, wird schnell gehandelt. «Kommt jemand mit einem ärztlichen Zeugnis, kann ich ihm innert nützlicher Zeit einen Stehtisch oder einen entsprechenden Bürostuhl organisieren».

Kaffee im Stehen geniessen!

Neben der richtigen Einstellung der Möbel ist die Bewegung am Arbeitsplatz ein wichtiges Thema. Auch bei einem Bürojob gibt es viele Möglichkeiten, sich zu bewegen. Besonders einfach wäre es in der Pause. Anstatt wieder zu sitzen, könnte man den Kaffee im Stehen geniessen! Stehtische im Pausenraum wären da eine gute Möglichkeit; jedoch müsste es eine Mischung geben, da einige dort zu Mittag essen und dabei nicht stehen wollen. Einerseits wissen alle, dass es gut wäre, sich zu bewegen - und kennen auch genügend Übungen oder könnten solche einfach

im Internet finden. Andererseits braucht es viel Überwindung, diese stets konsequent umzusetzen. «Das ist eine Sache des Lebensstils», so Heinz Steiner.

Text: Anja Gemperle

Bild: Heinz Weber

Übungen

Im Internet findet man verschiedene Übungen, um dem Bewegungsmangel am Arbeitsplatz entgegenzuwirken. Auf der Seite der Suva (www.suva.ch) findet man beispielsweise jeden Tag neue Übungen für verschiedene Körperregionen.

«Wir sind so frei»: Männer arbeiten Teilzeit

Bisher galt ein Teilzeitpensum als typisch weibliches Arbeitszeitmodell, sind doch die Teilzeitstellen in der Schweiz überwiegend von Frauen besetzt. Zugleich kommt eine Studie von Pro Familia aber zum Ergebnis, dass 9 von 10 Männern weniger arbeiten möchten, um sich mehr ihrer Familie oder persönlichen Interessen zu widmen. Wie steht es damit in der kantonalen Verwaltung?

Wieviel arbeiten die Männer? Und wollen sie es auch in diesem Umfang tun? Ein Blick in die Statistik zeigt: Bei der kantonalen Verwaltung sind 21% der männlichen Beschäftigten in Teilzeit tätig. Ihr Anteil ist damit bedeutend höher als der gesamtschweizerische Durchschnitt von 13%. Wer steckt hinter den Prozentzahlen? Was bewegt Männer, Teilzeit zu arbeiten? Und was machen sie in der übrigen Zeit?

Die relativ hohe Anzahl männlicher Teilzeitleiter in der Verwaltung ist laut Personalchef Stephan Meyer auf die gelebten Grundsätze des Personalleitbildes zurückzuführen. Dieses unterstützt explizit die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie. Sie hat aber auch strukturelle Gründe: Der Kanton stellt sein Personal budgetorientiert an - und nicht wie die meisten Unternehmen pro Kopf. Damit kann die Verwaltung als Arbeitgeber flexibler auftreten als grosse Teile der Privatwirtschaft.

Jeder Fünfte tut's

Da ist zum Beispiel Mig Enzmann, leitender Hauswart auf dem Platz Trogen. Er ist zu 70% tätig, und das bereits seit 10 Jahren. Jeweils freitags lässt er die Erwerbsarbeit Erwerbsarbeit sein und übernimmt die Kinderbetreuung und den Haushalt. Er will unbedingt an der Erziehung und am Familienleben teilhaben. Da er seine Wahl bewusst getroffen hat, sind auch finanzielle Abstriche für ihn kein Problem.



«Zeit für meine Familie zu haben und zeitlich flexibler zu sein, ist das A und O für mich. Dafür verzichte ich gern auf ein Auto.»

Oder Miro Garofalo. Er ist zu 75% als Controller im Departement Gesundheit tätig. Für den Vater zweier kleiner Kinder war es klar, dass er Teilzeit arbeiten wollte, zumal seine Frau eine interessante Position hat. Mittwoch ist für ihn Vatertag.



«Ich will die Erziehung meiner Kinder mitgestalten und meine Vaterrolle ernst nehmen. Das kann ich nur, wenn ich präsent und auch im Haushalt enger eingebunden bin.»

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist also auch in der Verwaltung ein wichtiger Beweggrund von männlichen Teilzeit-Mitarbeitenden. Die oft grundsätzlich ins Feld geführten Nachteile wie Lohnneinbussen, schlechtere Karrieremöglichkeiten oder auch herablassende Kommentare halten die Befragten nicht davon ab, ihre Vorstellungen jenseits des klassischen Rollenverständnisses in die Tat umzusetzen.

Auch Männer brauchen Vorbilder

Christian Pfenninger ist Jurist und beim Justizsekretariat tätig. Sein 80%-Pensum erlaubt ihm, sich für seine Familie und seine anderen Interessen zu engagieren. So wirkt er gerade mit Freunden an einem Musical mit.



«Bei meinem allerersten Praktikum hatte ich einen Vorgesetzten, der Teilzeit arbeitete. Das hat mich geprägt und mir die Gewissheit gegeben, dass man als Mann eine gute Stelle haben UND sich aktiv in die Familie oder in andere Aktivitäten einbringen kann.»



«Ich arbeite sehr gerne und schätze die Vielseitigkeit. Es war ein Risiko, meine Vollzeitstelle in der Industrie für eine Stelle beim Kanton aufzugeben. Aber dies hat mir ermöglicht, meine Lehrtätigkeit auszubauen und mir zugleich einen gewissen Freiraum zu schaffen.»

Das sagt Peter Vogt. Er ist zu 50% als Ausbildungsberater in der Fachstelle Berufsbildung angestellt und zu weiteren 40% als Berufsschullehrer tätig. Teilzeit heisst für ihn letztlich nicht mit einem reduzierten Pensum, sondern auf verschiedene Arbeitgeber verteilt tätig zu sein und seinen idealen Beschäftigungsgrad individuell zusammenzustellen.

Die Zukunft gehört den Lebenszyklen

Teilzeitarbeit ist nicht weniger anspruchsvoll, im Gegenteil, man muss sich besser organisieren. Aber das Leben ist reichhaltiger und man ist bei der Arbeit motivierter, darin sind sich die befragten Männer einig. Der Bund finanziert deshalb das Projekt „Der Teilzeitmann“, welches Männer mit Rat und Tat zur Teilzeitarbeit ermutigen soll, um den Anteil der männlichen Teilzeitbeschäftigten gesamtschweizerisch bis 2020 auf 20% zu erhöhen.

Beim Kanton drängen sich aktuell keine gezielten Fördermassnahmen für Männer auf. Vielmehr werden gemäss Stephan Meyer im Rahmen der Umsetzung des Personalleitbildes neue Arbeitszeitmodelle diskutiert, um die verschiedenen Etappen eines klassischen Erwerbslebens (Jobeinstieg, Familienphase, berufliche Weiterentwicklung, Vor pensionierungszeit) besser an den Bedürfnissen von Mann und Frau ausrichten zu können.

Text und Bilder: Isabelle Chappuis

Ökologische Verantwortung selbstverständlich

Umweltschutz und ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen werden für die globale Gesellschaft immer wichtiger. Auch an der Kantonsschule Trogen gewannen gezielte Ökologiemassnahmen in den letzten Jahren besonders an Bedeutung. Für den Campus ist umweltbewusstes Verhalten inzwischen eine Selbstverständlichkeit.

Die Kantonsschule (KST) ist seit langem bemüht, ihre interne und externe Kommunikation grösstenteils papierlos zu gestalten. So werden Informationen fast ausschliesslich per Mail oder durch das Intranet versandt, aktuelle Neuigkeiten finden sich zudem auf der Homepage. Mitarbeitende, welche freiwillig auf die Nutzung eines privaten Motorfahrzeuges verzichten, werden schon seit Jahren unterstützt.

Neues Druckersystem und digitale Lernplattform

Dank eines durchdachten Druckersystems werden seit diesem Schuljahr auch die Lehrpersonen und die Lernenden dabei unterstützt, den Papierverbrauch zu minimieren. Durch die Umstellung auf neueste Druck-, Scan- und Kopiergeräte kann man nun digital und individuell personalisiert erfassen, wie viele Dokumente gedruckt sowie kopiert werden. Bereits jetzt - nach nur wenigen Monaten - lässt sich durch diese Massnahme eine erhebliche Reduzierung der gedruckten und vervielfältigten Dokumente feststellen.

Mit Hilfe der digitalen Lernplattform ILIAS wird ein weiterer Schritt weg von Papier und Schulbuch hin zu umweltbewusstem Handeln gemacht: Die verschiedenen Fachbereiche, die einzelnen Lehrpersonen sowie die Lernenden können ihre Materialien dort online publizieren und haben auch ausserhalb des KST-Netzwerkes Zugriff darauf. Und auch Christian Sprecher und Stephan Knechtle vom Hausdienst setzen sich erfolgreich für ökologische Massnahmen in der Organisation des Schulbetriebs ein.

So steht auch die Müllentsorgung für umweltbewusstes Verhalten: Der Hausdienst hat ein eigenes Recyclingsystem organisiert.



Stephan Knechtle beim Schneeräumen.



Blick auf Trogen.

Papier und Karton werden gesammelt, PET-Flaschen, Altglas, FL-Röhren, Elektroschrott und Alteisen umweltbewusst entsorgt.

Heizung runter, wenn niemand im Haus ist

Doch damit nicht genug: Um fossile Brennstoffe einzusparen, hat das kantonale Hochbauamt die beiden Sporthallenkomplexe an den Wärmeverbund «Palais Bleu» angeschlossen, der eine Schnitzelheizung nutzt. Auf dem Dach der Sporthallen befinden sich Solar-Kollektoren, welche die Wassererhitzung unterstützen. Ein weiterer Aspekt des durchdachten schuleigenen Ökosystems sind die Wärmepumpen im Hauptgebäude «Arche», dem Herzen der Schule. Das Licht in den Korridoren wird über das Hausleitsystem gesteuert. Vorerst ist das zuletzt renovierte Schulhaus das einzige Gebäude, in dem sich die Beleuchtung über Präsenzmelder regeln lässt. Energiesparlampen in den Korridoren sowie im Aussenbereich sind jedoch seit längerem im Einsatz. Ebenfalls lobenswert: Ausserhalb der Betriebszeiten wird die Heizung in den Räumlichkeiten der KST abgesenkt.

Das Reinigungsteam verzichtet, wann immer möglich, auf schadstoffhaltige Reinigungsmittel und arbeitet zunehmend mit Microfasertextilien. «Ich streue im Winter nur in Notfällen Salz», so Hauswart Stephan Knechtle. «Ansonsten versuche ich, der Rutschgefahr auf dem Campus mit sorgfältiger Schneeräumung und Kieselsteinen entgegen zu wirken.»

Die Kanti ist sich ihrer ökologischen Verantwortung sehr bewusst und geht mit viel Engagement und Ideenreichtum als gutes Beispiel für eine umweltschonende Schule voran.

Text: Julia Haag

Bilder: Heinz Weber / zVg

Wärmerückgewinnung in neuer Mensa

Besonders erwähnenswert sind die Ökologiemassnahmen, die im Rahmen der Mensa-Erneuerung getroffen wurden. Bei der Lüftungsanlage, den Geschirrspülmaschinen und der Kühlanlage werden Wärmerückgewinnungssysteme eingesetzt. Speise- und Rüstabfälle landen in einer externen Biogasanlage. Der Kochherd wurde mit leistungsstarken Induktionskochfeldern ausgestattet, die keine Abwärme mehr produzieren. Alle Geräte sind seit Dezember auf dem neuesten Stand und erfüllen hohe Effizienz- und Energiestandards. Das neue Mensakonzept hat zudem einen sehr hohen Frischegrad - das Tiefkühlvolumen wird klein gehalten und der Energieverbrauch für das Auftauen reduziert. Und ganz nebenbei wird somit auf gesunde Kost geachtet!

Herausgepickt.

Präsent – und doch im Hintergrund tätig

Der Besuch im Zeughaus Herisau, im Büro von Oblt Hans Thörig, macht deutlich, dass hier einiges im Umbruch ist. Leere Regale und weisse Wände warten darauf, wieder mit Unterlagen und Bildern belegt zu werden: Die Sipo erhält einen neuen Chef. Doch was ist - und was macht - die Sipo überhaupt?

Die Sipo - die Sicherheitspolizei - ist eine Abteilung der Ausserrhoder Kantonspolizei. Während 24 Jahren wurde sie von Hans Thörig geleitet. Sie sorgt für die unmittelbare Durchsetzung der Vorschriften über die öffentliche Ordnung und Sicherheit - und ist vor allem im Hintergrund tätig. Sie zeigt aber an Grossanlässen wie der EURO '08, am Besuch von Hillary Clinton auf dem Säntis oder der UNO-Vollversammlung in Genf ihre bedeutende Präsenz.

Mensch und Tier

Zur Sipo gehört auch die Interventionsgruppe «Säntis», eine nebenamtliche Sondereinheit. Sie besteht aus Polizeigrenadieren mit einer anspruchsvollen, intensiven Spezialausbildung. Durch regelmässige Schiess-, Fitness- und Selbstverteidigungstrainings und der praxisbezogenen taktischen Ausbildung gewährleistet sie auch unter hohen Anforderungen die Durchsetzung des polizeilichen Auftrages. Menschenleben zu retten, das hat oberste Priorität und verlangt gezielte Planung und überlegtes Handeln. Bei Verhaftungen, Evakuationen, Interventionen, Durchsuchungen, Observationen, Bewachung und Schutz besonders gefährdeter Personen, Objekten und Veranstaltungen, wie z.B. am WEF in Davos, müssen sich die Polizeigrenadiere aufeinander verlassen können.

Eine unentbehrliche Hilfe beim Verfolgen von Fährten, bei der Suche nach Personen und Betäubungsmitteln, in Gebäuden sowie im Gelände sind die Hundeführerinnen und Hundeführer mit ihren Diensthunden. Die Kantonspolizei Appenzell Ausserrhodens verfügt über Schutz-, Drogenspür- und Personenspürhunde. Zusammen mit ihren Hundeführer-Kolleginnen und Kollegen aus den Kantonen Appenzell Innerrhodens und St. Gallen bildet die Polizeihundegruppe eine Trainingsgemeinschaft.



Die Polizeihundeführer bei einer Trainingseinheit.

Sicherheit bieten

Die Zunahme von Beratungsgesprächen für private Personen wie auch Verwaltungsbetriebe (Gemeindekanzleien/Banken) im Sicherheitsbereich zeigt, dass die Sipo mit ihrem Know-how für bauliche und technische Massnahmen wertvolle Arbeit leistet.



Interventionsgruppe «Säntis» in Aktion.

Der Vollzug des Waffengesetzes und der Sprengstoffverordnung liegt auch bei der Sipo. Sie stellt Sprengmittel-, Waffenerwerbs- und -tragscheine, Sprengstoffbewilligungen, Bewilligungen zum Verkauf von Feuerwerk und den europäischen Feuerwaffenpass aus. Auch für das Ausstellen der Bewilligungen für private Sicherheitsfirmen und Personen, welche im Kanton polizeiähnliche Tätigkeiten ausüben, ist die Sipo zuständig.

«Die Veränderungen im Verhalten der Gesellschaft haben eine massive Auswirkung auf die Arbeit der Polizei», berichtet Hans Thörig. «Zunehmende Gewaltbereitschaft, steigender Kriminaltourismus, häusliche Gewalt, höherer Alkoholkonsum bei Jugendlichen und Frauen bedingen einer grösseren Polizeipräsenz.»

Die Sipo geniesst im Kanton eine grosse Akzeptanz und einen hohen Stellenwert im Ostschweizer Polizeikonkordat. Mit einem guten Gefühl und der Gewissheit, dass seine Arbeit fortgesetzt und auch verbessert wird, hat Hans Thörig am 1. März den symbolischen Degen seinem Nachfolger Beat Sprenger übergeben.

Text: Manuela Nagel

Bilder: Erich Brassel / KAPO AR

Seit der Gründung mit dabei

Am 1. Juli 1972, dem Gründungstag der Kantonspolizei Appenzell Ausserrhodens, ist Hans Thörig dem Korps beigetreten. Nach Abschluss der Polizeischule leistete er auf dem Polizeiposten in Teufen und auf der Kriminal- und Verkehrspolizei in Trogen seinen Dienst. Dank stetigen Aus- und Weiterbildungen betätigte er sich als Fahrlehrer für LKW und Motorräder, als Lehrkraft an der Polizeischule Amriswil, als Schiess-, Sprengwesen- und Grenadier-Instruktor und Ausbilder für Grenadier-Instrukturen. Chef der Sipo war er seit 1989. Ein herzliches Dankeschön für die langjährige Treue zum Kanton und alles Gute im neuen Lebensabschnitt.



Symbolische Degenübergabe: Beat Sprenger, Hans Thörig, Polizeikommandant Reto Cavelti (von links).

Hinter den Kulissen der Steuererklärung

Es ist wieder soweit – die Steuererklärung landet im Briefkasten und wartet darauf, ausgefüllt und eingereicht zu werden. Doch was geschieht nach dem Einreichen der Steuererklärung im Hintergrund?

Die Kantonale Steuerverwaltung Appenzell Ausserrhoden ist Teil des Departements Finanzen. Insgesamt sorgen dort rund 60 Personen – inkl. Teilzeitangestellte und Auszubildende – dafür, dass die Steuereinnahmen fliessen. Ohne diese Mitarbeitenden hätten Kanton, Gemeinden und Bund kein Geld für die Erfüllung der staatlichen Aufgaben.

Damit überhaupt eine Steuererklärung verschickt werden kann, braucht es einiges: Zuerst ist die Registerführung im Steueramt dafür verantwortlich, dass die gemeldeten Mutationen der Einwohnerkontrollen und anderer externer Stellen korrekt erfasst werden: Zu- und Wegzüge, Ein- und Austritte in die Feuerwehr oder Kirche, Wohnortwechsel im Kanton, Zivilstandsänderungen oder Erwerb einer Liegenschaft.

Eine Million Zahlen

Ist die Steuererklärung bei der Kantonalen Steuerverwaltung ausgefüllt eingetroffen, erfassen die Damen vom Empfang deren Eingang. Danach erfolgt die «Schnellerfassung». Hier werden alle Zahlen der in Papierform eingereichten Steuererklärung in den

Computer eingegeben. Bei rund 34'000 Steuererklärungen sind das eine geschätzte Million Zahlen, die manuell erfasst werden!

Nach der Eingangserfassung werden bereits die ersten Weichen gestellt. Die Steuererklärungen werden nach Gemeinden sortiert und den entsprechenden Abteilungen zugewiesen: Unselbständigerwerbende natürliche Personen, Selbständigerwerbende und juristische Personen.

Erste Prüfung: Wertschriftenverzeichnis

Nach diesen Vorarbeiten geht es mit der eigentlichen Prüfung los. Zuerst prüft das Team «Verrechnungssteuer», das Wertschriftenverzeichnis auf seine Richtigkeit. Hier ist vom einfachen Bankkonto bis zur mehrseitigen Auflistung von Aktien, Obligationen, Anlagefonds, Wertschriftendepots usw. alles vertreten. Anhand der eidgenössischen Kursliste wird verglichen, ob alle Dividenden und Erträge richtig deklariert wurden und die Verrechnungssteuer im angegebenen Umfang zurückerstattet werden kann.

Danach sind die Steuerkommissärinnen und -kommissäre an der Reihe. Sie prüfen die einzelnen Positionen der Steuererklärung, fordern bei Bedarf Belege ein und beurteilen, ob die geltend gemachten Abzüge gewährt werden können. Für die rund 30'000 Steuererklärungen natürlicher Personen sind nur ein gutes Dutzend Fachleute zuständig. Viel Zeit pro Steuererklärung

bleibt da nicht! Dennoch entgeht den geschulten Augen nichts. Die Auslagen für die Badeferien, die als Sprachaufenthalt getarnt bei den Weiterbildungskosten eingesetzt sind werden ebenso gestrichen, wie die Auslagen für das neue Bett, das als Krankheitskosten deklariert wird, weil es angeblich dem Rücken gut tut.

Sind alle Positionen für richtig befunden oder Korrekturen angebracht worden, werden die Berechnungsmitteilung und die Steuerrechnung generiert, die nach der Verarbeitung im Druckzentrum schliesslich zu Hause im Briefkasten landen. An dieser Stelle ist die Verarbeitungskette aber noch nicht beendet. Die Mitarbeitenden der Abteilung Bezug gelangen nun zum Einsatz; dies, wenn Fragen zur Steuerrechnung auftauchen, eine Ratenzahlung vereinbart werden möchte oder wenn säumige Zahler gemahnt und betrieben werden müssen.

Doch nicht nur die Unselbständigerwerbenden natürlichen Personen werden besteuert: Die Steuerkommissärinnen und -kommissäre der Abteilung ‚Selbständigerwerbende und juristische Personen‘ beurteilen gegen 4'000 Steuererklärungen selbständigerwerbender Steuerpflichtiger und die Geschäftsabschlüsse von rund 4'000 juristischen Personen. Die Abteilung Quellensteuer ist zudem für die Abrechnungen von 2'800 Quellensteuerpflichtigen zuständig. Komplexe Sonderfälle, Steuerhinterziehungen und Beschwerden ans Obergericht gibt es auch; und die landen beim Rechtsdienst.

Text: Rainer Novotny

Bilder: Heinz Weber

Titelbild: Andrea Kulterer, Empfang, erfasst die eingegangenen Steuererklärungen.



Die Steuererklärungen werden nach Gemeinden sortiert.

Gold in der Sporttasche

Spannendes haben auch schon die Mitarbeitenden der «Spezialsteuern», d.h. der Grundstückgewinnsteuern sowie der Erbschafts- und Schenkungssteuern, erlebt. So ist es schon vorgekommen, dass kurz vor dem Abschluss eines Erbschaftsfalles die Angehörigen eines Verstorbenen beim Aufräumen der Wohnung eine Sporttasche mit einem Kilogramm Gold und Dutzenden von Goldmünzen fanden. Pflichtbewusst wurde dieser Fund dann nachgemeldet, sodass eine Besteuerung erfolgen konnte.



Gut gelaunt: Angelika Art, Teamleiterin Verrechnungssteuer.

Personelles.

Eintritte, Austritte,
Pensionierungen und Dienstjubiläen

Eintritte

Da Silva Andrea	Kantonsschule Trogen
Ehmann Rita	Kantonsschule Trogen
Piper Martin	Strafanstalt Gmünden
Nachtrag Dez. 2012	

Januar

Azizoski Mahir	ARI
Bieber Georg	KESB
Christen Markus	ARI
Consolati Angela	Kant. Steuerverwaltung
Ferrari Flavio	ARI
Frei Susanne	Kantonskanzlei
Friedauer Kevin	ARI
Hug Marlene	Kant. Steuerverwaltung
Jauch Claudia	ZEPT
Milanic Danijela	Liegenschaftenverwaltung
Morgenthaler Fredy	KESB
Müller Stefan	ARI
Nagel Flavia	Kantonspolizei
Pratter René	ARI
Ranieli Emanuel	ARI
Ruch Selina	ARI
Simeon Mauro	ARI
Studerus Franz	Landwirtschaftsamt
Sutter Roger	ARI
Walser Martina	Kantonsbibliothek
Walt Alfred	ARI
Weder Jürg	Kantonskanzlei
Zürcher Gabriela	ARI

Februar

Eberle Jasmin	ZEPT
Eichenberger Anna	Spitalamt
Graf Marcel	Kant. Steueramt
Krüsi Nicole	Kantonspolizei
Niklaus Bettina	Planungsamt
Rozic Meliha	Liegenschaftenverwaltung

März

Jenny Anja	Kantonskanzlei
Roth Martin	Tiefbauamt
Schlegel Martina	Strafanstalt Gmünden
Terraroli Joey	Tiefbauamt
Zumstein Helene	Strassenverkehrsamt

April

Teta-Ender Nathalie	Pensionskasse
Wagner Christian	Lebensmittelinspektorat beider Appenzell

Austritte

Januar

Hohl Silvia	Kantonspolizei
Jakob Peter	Veterinäramt
Züger Céline	Kant. Steuerverwaltung

Februar

Büchi Marcel	Strafanstalt Gmünden
Mohn Sabrina	Kantonspolizei

März

Seidel Carmen	Ausgleichskasse und IV-Stelle
Torosini Astrid	Kantonspolizei

April

Koch Alex	Kantonsgericht
Lauble Bärbel	Verwaltungspolizei

Pensionierungen

Lenz Rolf	Tiefbauamt	Februar 2013
Tanner Richard	Kantonspolizei	Februar 2013
Thörig Hans	Kantonspolizei	Februar 2013
Arnold Rolf	Spitalamt	März 2013
Bänziger Johannes	Kant. Steuerverwaltung	April 2013
Lämmli Alfred	Pensionskasse	April 2013

Dienstjubiläen

Februar

Haidorfer Nikolenkov Andrea	Kantonsschule Trogen	20
Jelic Ana	Kantonsschule Trogen	20
Knechtle Stephan	Kantonsschule Trogen	20
Baldegger Nicole	ZEPT	10
Brülisauer Hansruedi	Landwirtschaftsamt	10
Frehner Verena	Liegenschaftenverwaltung	10
Sonderegger Johannes	Landwirtschaftsamt	10

März

Feierabend Eva	Berufs- und Laufbahnberatung	30
Bresch Christina	ZEPT	10
Marzo Mónica Maria	Liegenschaftenverwaltung	10

April

Meier Werner	Kantonsschule Trogen	30
Staub Hansruedi	Ausgleichskasse und IV-Stelle	30
Schläpfer Johannes	Kantonsschule Trogen	30
Frey Thomas	Rechtsdienst	20

Künzle Benno	Kant. Steuerverwaltung	20
Koller Linda	Ausgleichskasse und IV-Stelle	10

Interne Wechsel

Januar

Bünzli Janine	Personalamt	Fachperson Personalprozesse <i>alt: Assistentin Kantonskanzlei</i>
Frefel Andreas	Finanzamt	Leiter Finanzbuchhaltung und Rechnungswesen <i>alt: Betriebswirtschaftlicher Mitarbeiter</i>
Gross Severina	Staatsanwaltschaft	Sekretärin <i>alt: Assistentin Kantonskanzlei</i>
Knöpfel Werner	Kantonspolizei	Dienstchef Ermittlung/Fahndung <i>alt: Sachbearbeiter Kriminalpolizei</i>
Wehrlin Marcel	Kantonspolizei	Stabsadjutant <i>alt: Sachbearbeiter Kriminaltech.Dienst</i>

Februar

Stäbler Michael	RAV	Stv. Leiter <i>alt: Personalberater</i>
-----------------	-----	--

März

Giger Werner	Strafanstalt Gmünden	Stv. Leiter Werkstätten <i>alt: Mitarbeiter Werkstätten</i>
Gmünder Remo	Werkhof Heiden	Strassenkreis- inspektor <i>alt: Stv. Strassenkreisinspektor</i>
Lengwiler Roger	Kantonspolizei	Gruppenchef Fachbereich Jugendkontakt <i>alt: Sachbearbeiter Jugendkontakt</i>
Pachler Roman	Kantonspolizei	Regionenchef Vorderland <i>alt: Sachbearbeiter Kantonspolizei</i>
Sprenger Beat	Kantonspolizei	Chef Sicherheitspolizei <i>alt: Regionenchef Vorderland</i>

April

Langenauer Urs	Kantonspolizei	Disponent KNZ <i>alt: Strassenbaupolizei</i>
----------------	----------------	---

Kein Giesskannenprinzip, sondern leistungsdifferenziert

Die Lohnrunde 2013 wurde erstmals basierend auf der neuen Leistungsqualifizierung des Mitarbeitendengesprächs durchgeführt. Ein Meilenstein der modernen Personalführung in unserer Verwaltung - oder einfach wieder etwas Neues?

Der Kantonsrat hat die Verwaltung beauftragt, im Rahmen der Mitarbeitendengespräche (MAG) eine Leistungsdifferenzierung in die Lohnentwicklung einfließen zu lassen. Aus diesem Grund wurde das Instrument MAG so überarbeitet, dass verbindliche Zielvereinbarungen mit Leistungsbewertungen vorgenommen werden können. Die Ergebnisse aus den MAG werden dann bei der Lohnentwicklung für das kommende Jahr berücksichtigt. Um den richtigen Umgang mit diesem Instrument sicherzustellen, fanden 2011 und 2012 Schulungen für Vorgesetzte und Mitarbeitende statt.

Ablauf der Lohnrunde

Um die Leistungsbewertungen aus den MAG bei der Berechnung der Lohnempfehlungen berücksichtigen und die Lohnrun-

de überhaupt starten zu können, musste das Lohnprogramm angepasst werden. Das Personalamt führte nach Eingang der Leistungsbewertungen die Berechnungen der Lohnempfehlungen durch und stellte diese den Arbeitgebern zur Verfügung. Die Lohnempfehlungen wurden so aufbereitet, dass sowohl Arbeitgeber wie auch Ämter Vorschläge zur Verteilung der zur Verfügung stehenden Lohnsumme vornehmen konnten.

Das Personalamt errechnet die Lohnempfehlungen unter Einbezug mehrerer lohnrelevanter Faktoren. Es gehört dann zur Führungsaufgabe der Arbeitgeber, diese Lohnempfehlungen unter Berücksichtigung weiterer Überlegungen individuell anzupassen oder eine Umverteilung vorzunehmen; dies natürlich immer unter Berücksichtigung der zugesprochenen Gesamtlohnsumme.

Die Rückmeldungen der Arbeitgeber erfolgten im vorgesehenen Zeitrahmen, wodurch die Lohnrunde 2013 termingerecht abgeschlossen werden konnte. Die Lohnbriefe konnten vor Weihnachten versandt werden, so dass diese am 22. Dezember 2012 bei den Angestellten in den Briefkästen lagen.

Erkenntnisse

Die Analyse der diesjährigen Lohnrunde zeigt klar auf, dass die zur Verfügung gestellte Lohnsumme nicht etwa nach dem «Giesskannenprinzip» verteilt worden ist,

sondern leistungsdifferenziert und unter Berücksichtigung individueller Gegebenheiten. Die dazu nötige Grundlage, nämlich das neue MAG mit der Weisung und der Wegleitung, hat sich etabliert. Dies auch, weil es breit abgestützt ist und gemeinsam mit den Sozialpartnern in einer paritätischen Arbeitsgruppe entwickelt wurde. Auch vereinzelte strukturelle Anpassungen im Lohngefüge wurden mit den Arbeitnehmervertretern abgesprochen und konnten im Rahmen der Lohnrunde 2013 umgesetzt werden.

«Alle hassen es - alle machen es»

So lautete die Überschrift eines Artikels zum Thema Mitarbeitendengespräch in einer Personalfachzeitschrift Anfang Jahr. Doch wenn es trotzdem alle machen, muss doch etwas dran sein. Diese Erkenntnis hat sich auch in unserer Verwaltung durchgesetzt. Das MAG bringt zwar Mehraufwand mit sich; doch die Vorteile überwiegen. Neben Lohnaspekten unterstützt das MAG auch den regelmässigen Dialog zwischen Mitarbeitenden und Führungskräften und zeigt Möglichkeiten der persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung auf. Sind Lohnrunden basierend auf der Leistungsqualifizierung des Mitarbeitendengesprächs also einfach wieder etwas Neues? In der Anwendung durchaus, aber dies mit wesentlichen Vorteilen!

Text: Stephan Meyer & Michael Brasser, Personalamt

До свидания!



Nehmen wir einmal an, Sie wollen für längere Zeit ins Ausland gehen. Wüssten Sie, welche Behörden Sie vorgängig kontaktieren müssten? Genau diese Frage stellte ich mir kürzlich.

Als ich die Hoffnung schon fast aufgegeben hatte, denn spontan fiel mir keine schlüssige Antwort ein, erinnerte ich mich an die herzhafte Begegnung mit Frau Gentile vom Passbüro. Darauf hätte ich doch sofort kommen müssen! Schliesslich möchte ich verreisen, und dafür benötige ich einen Pass. Da ein Pass nun mal zum Reisen dient, müsste mir das Passbüro doch auch bei anderen Reisefragen helfen können.

Dank des Wetters kamen bei mir in der ersten Märzwoche die ersten Frühlingsgefühle auf. An einem freien Vormittag schnappte ich das Velo und fuhr zum Regierungsgebäude. Nachdem ich am Empfang vorbeigeschlichen war und auf den Anmeldeknopf beim Passbüro gedrückt hatte, öffnete sich die Tür und ein jüngerer Herr streckte mir die Hand entgegen. «Russi, guten Morgen, wie kann ich Ihnen helfen?» «Grüezi Herr Russi, mein Name ist Bär. Ich würde gerne mit Frau Gentile sprechen. Ist sie im Büro?»

«Tut mir leid, Frau Gentile arbeitet nicht mehr bei uns, schon seit mehreren Monaten nicht mehr.»

«Oh», damit hatte ich nicht gerechnet und musste mich zuerst wieder finden. «Ähm,

es ist so, ich werde für längere Zeit verreisen.»

«Sie brauchen also einen Pass. Da sind Sie bei mir doch genau richtig!»

«Nein, nein, einen Reisepass habe ich schon.»

Herr Russi schaute mich etwas irritiert an. «OK.»

Einige Minuten später schwang ich mich erneut in den Sattel und radelte an die Poststrasse, wo ich meinen vorübergehenden Wegzug ins Ausland bei der Einwohnerkontrolle meldete. Später informierte ich auch die Leute bei der Steuerverwaltung, welche sich jedoch hauptsächlich für mein Geld interessierten und weniger dafür, wohin mich die Reise führte.

Den grössten Teil der vorangehenden Weihnachtsfesttage verbrachten Moritz und ich in der warmen Stube, indem wir uns als Couch-Potatos ausgaben. Eines Abends zogen wir uns einen der unzähligen Actionfilme aus dem Hause Hollywood rein und begannen danach eine tiefgründige Diskussion darüber, ob denn die Bösewichte in russischen Filmen amerikanische Staatsbürger wären. Zu einem Ergebnis kamen wir nicht, denn russische Filme waren uns völlig fremd. Nach vielen weiteren ähnlichen Gesprächen stellten wir aber fest, dass es Spass machen könnte, eine fremde Sprache zu erlernen. Nur welche? Es durfte auf keinen Fall eine Nullachtfünfzehn-Sprache wie Englisch oder Französisch sein. So einigten wir uns auf

drei Favoriten: Finnisch, Russisch und Japanisch. Und entschieden hatte schliesslich das Los.

Bereits Ende Januar war unsere, aus einer Diskussion entstandene Planung also fast abgeschlossen, und nachdem Anfang Monat auch die Visa eingetroffen waren, packen wir zurzeit unsere Koffer. Auch wenn ich erst zwei oder drei russische Wörter kenne, freue ich mich heute schon riesig auf das Jahr in Moskau, insbesondere auch auf meine Gastfamilie, welche, trotz ihres Namens, keinerlei Verbindung zum ehemaligen russischen Präsidenten hat. Allerdings vielleicht zu meiner Familie, denn schliesslich heisse ich ja auch *Fortunat Medvedev*. In diesem Sinne: Auf Wiedersehen, oder eben до свидания!

Text: Dragan Morarevic
Illustration: Werner Meier

Fortunat Bär

ist eine fiktive junge Person aus Herisau, deren Wege sie immer wieder in die ihr unbekannten Abteilungen der kantonalen Verwaltung führten.

Mit dieser Geschichte verlässt uns Herr Bär.

Pensionskasse: Was geht mich das an?

Nicht schon wieder: Immer am Jahresende kommt dieser Pensionskassenzettel ins Haus. Wohin damit? Und ich komm ja eh nicht draus. Wenn ich pensioniert bin, kriege ich sowieso nichts mehr. Kommt Ihnen das bekannt vor oder bin ich ein Einzelfall?

Haben Sie sich auch schon gefragt, weshalb der Nettolohn rund 10 bis 15 Prozent unter dem Bruttolohn liegt? Und wie ist es in Einzelfällen möglich, dass Sie in einem neuen Jahr trotz Lohnerhöhung effektiv weniger in der Lohntüte haben? Könnte es an den PK-Beiträgen liegen? Oder haben Sie sich schon einmal mit den Leistungen Ihrer Pensionskasse - der PKAR - auseinandergesetzt?

Oder schauen Sie jeweils Ihren Vorsorgeausweis an? Falls ja, wissen Sie, ob Sie im Jahr 2037 oder doch schon im 2022 pensioniert werden. Und wenn Sie noch ein bisschen genauer schauen, erkennen Sie, welche Jahresrente der Pensionskasse Ihnen - nebst der AHV - während der Pension voraussichtlich zur Verfügung stehen wird.

Doch wenn Sie obige Fragen mit Nein beantwortet haben, sei Ihnen eine letzte Frage gestellt: Interessiert es Sie, ob Sie jährlich eine Altersrente von rund 48'500 Franken statt 53'000 Franken bekommen sollen? Also doch! Und um noch eins drauf zu setzen: Interessiert es Sie, ob Ihre hart erarbeitete Lohnerhöhung durch höhere PK-Beiträge aufgefressen wird? Auch! Dann sollte es Sie auch interessieren, welche Versichertenbeiträge Sie und Ihr Arbeitgeber monatlich leisten.

Lohn allein nicht entscheidend

Lohnerhöhungen sind psychologisch nicht unwesentlich. Mindestens so wichtig ist für Mitarbeitende aber auch, dass sie das Gesamtpaket (Lohn, PK-Beiträge und -Leistungen) im Auge haben. So ist es beispielsweise kein Zufall, wenn sich gleichzeitig mehrere leitende Angestellte vorzeitig pensionieren lassen. Oft geschieht dies vor einer Reglements-Anpassung der Pensionskasse. Wer dann länger, also bis zur ordentlichen Pensionierung arbeitet, ist selber schuld. Denn er oder sie wird unterm Strich weniger PK-Leistungen erhalten.

In der bereits stattgefundenen Diskussion ging es um Leistungskürzungen von 18 Prozent. Der PKAR-Verwaltungskommission war jedoch klar, dass dies zu einer Kündigungswelle führen könnte. Die PK-Rente wird nun beim neuen Umwandlungssatz (Senkung von 6,5% auf 6% beim Pensionsalter 65) um rund 8,5% gesenkt.

Finanzierung top, Leistungen mittelmässig

Die Personalverbände setzen sich für alle Ausserrhoder Kantonsangestellten bzw. für ihre PK-Rentenleistungen ein. Renten, die Arbeitnehmende zusammen mit den Arbeitgebenden finanziert haben. Die PKAR erfährt nun, wie die meisten Kassen, zahlreiche Änderungen (neues Bundesgesetz; BVG). Leben Sie beispielsweise im Konkubinat? Dann dürfte es Sie interessieren, dass Ihr/e Partner/in neu im Todesfall künftig eine Rente erhalten wird. Die Verbände setzen sich aber auch dafür ein, dass die PKAR nicht nur punkto Finanzierung zu den besten Pensionskassen der Schweiz gehört, sondern auch bei den Leistungen. Doch diese sind schwieriger zu vergleichen; und Tatsache ist heute, dass die PKAR da noch nicht zu den Top 10 gehört.

Den Personalverbänden ist klar, dass im Bereich der PK-Finanzierung auf lange Sicht Handlungsbedarf besteht. Doch ist zu vermeiden, dass höhere PK-Beiträge fällig werden und trotzdem spürbar tiefere Renten resultieren. Zudem sollten die Arbeitnehmenden wenigstens die Möglichkeit erhalten, sinkende Renten über weitere Leistungen zu kompensieren.

Text: Michael Friedli (Pensionierung am 31.01.2040)

Revision Pensionskassengesetz

Die zweite Lesung zur Revision des Pensionskassengesetzes im Kantonsrat fand am 16. April statt; zeitgleich mit den Wahlen in die Verwaltungskommission.

Ein augenzwinkernder Blick auf die Verwaltung

«Kannst du aus dem Blickwinkel eines Aussenstehenden etwas über unsere Verwaltung schreiben?» Begleitet von einem charmanten Lächeln der Kommunikationsherren ist mir diese Frage gestellt worden.

Ich bin der Schmeichelei natürlich erlegen. Dabei bin ich ja gar nicht so aussenstehend; zwölf Jahre Erfahrung als Mitarbeiter in einer kantonalen Verwaltung und fünf Jahre Mitarbeit in der Staatswirtschaftlichen Kommission haben zumindest dafür gesorgt, dass ich nicht mehr unvoreingenommen bin. Nach vielen persönlichen, schriftlichen oder telefonischen Kontakten habe ich die Verwaltungsmitarbeitenden in fünf Kategorien eingeteilt:

Die Neutralen: Sie machen ihre Arbeit, lassen sich dabei wenn's sein muss auch mal unterbrechen, sind korrekt und höflich. Man entwickelt aber nicht den Wunsch, mit ihnen nach Feierabend noch etwas trinken zu gehen.

Die Netten: Sie sind aufmerksam, zuvorkommend, dienstleistungsorientiert und erschrecken nicht allzu sehr, wenn sie an eine Einwohnerin oder einen Einwohner mit einem Selbstverständnis als Kundin oder Kunde geraten.

Die Nicht-Netten: Sie machen schon mit dem Tonfall oder der Begrüssung am Telefon deutlich, dass sie Besseres verdient haben, als mit den Anrufenden zu kommunizieren. Ihre Lieblingsbegrüssung am Telefon ist ein zackiges «Ja!?».

Die Chamäleons: Sie wechseln nach Erkennung des Gegenübers zwar nicht die Farbe, aber den Stil. Dabei sind mir persönlich die, die im Kontakt mit mir von Neutral zu Nicht-Nett wechseln, noch fast die Liebsten.

Die Abwesenden: Sie sind gerade nicht da oder die nächsten Tage abwesend oder arbeiten nur am Donnerstag. Sie setzen voraus, dass ich das errate, weil niemand das Telefon abnimmt oder dass ich problemlos ein paar Tage warten kann oder dass ich's gerne am nächsten Donnerstag noch mal versuche.

Schlussfolgerung: Es sind die Menschen, die Verwaltenden, die den von Aussen auf sie gerichteten Blick bestimmen, erhellen oder trüben. Und hier menschelets zuweilen.



Gastautor Peter Gut ist Kantonsrat (pu) und bis Ende Mai Präsident der Staatswirtschaftlichen Kommission (StWK). Er leitet das RehabilitationsZentrum in Lutzenberg.

Bunt gemischt.

Auf die Luft kommt's an!

Eine gute Nachricht - der Zeughaus-Umbau und das dazugehörige Annex-Gebäude in Herisau haben die Minergie-Eco-Zertifizierung erhalten! Die energetisch und ökologisch vorbildliche Bauweise von der Herstellung der Baumaterialien bis zu deren Rückbau verursache eine geringe Umweltbelastung und erlaube die Schonung natürlicher Ressourcen. Es gibt zu diesem Thema allerdings eine kleine, ergänzende Beobachtung anzubringen:

Diverse Mitarbeitende empfinden die minergetisch aufbereitete Raumluft als zu trocken. Es seien deswegen mehr Krankheitsfälle zu registrieren, ist aus der einen Abteilung zu hören. Von vermehrtem Nasenbluten wird in der anderen gemunkelt. Mittlerweile sind in einigen Büros Luftbefeuchter installiert worden. In anderen Räumen wird die Luftfeuchtigkeit noch gemessen. Das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco, Abteilung Arbeit und Gesundheit, schreibt zu diesem Thema: «Empfohlene Temperatur und Luftfeuchtigkeit (für Büroarbeitsplätze mit mehrheitlich sitzender, geistiger Tätigkeit): Sommer Temperatur 22-28°C und Rel. Luftfeuchtigkeit 30-60%; Winter Temperatur 21-23°C mit Rel. Luftfeuchtigkeit 30-50%.» Im Zweifelsfall empfiehlt sich also das Messen. Entweder lösen sich dann die trockenen Vermutungen in feuchten Dunst zu Nichts auf, oder sie verdichten sich zu handfesten Tatsachen. (det)

Weiterbildungskurse im BBZ

Die reichhaltigen Weiterbildungsmöglichkeiten werden sowohl im BBZ Herisau, wie auch in Trogen angeboten. Detaillierte Informationen unter www.berufsschule.ch.



Dankeschön, lieber Hans Bänziger



Wenn du Ende April in Pension gehst, hast du

- 34 Jahre bei der Kantonalen Steuerverwaltung gearbeitet.
- über 50'000 Steuerveranlagungen vorgenommen und damit ein Steueraufkommen von rund Fr. 250 Mio. festgelegt.
- 12 Jahre in der PK-Verwaltungskommission im Liegenschaftsausschuss mitgearbeitet, aktuell als Vizepräsident.
- 6 Jahre aktiv in der schweizerischen Fachkommission Steuerfragen für die Landwirtschaft diskutiert.

Herzlichen Dank für deine immer mit viel Herzblut verbundene Arbeit für den Kanton und alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Impressum

Herausgeberin:
Kantonale Verwaltung
Appenzell Ausserrhoden
baerentatze@ar.ch



Redaktionsmitglieder:
Michael Brasser (mbr)
Isabelle Chappuis (ic)
Detlev Eberhard (det)
Michael Friedli (mf)
Anja Gemperle (age)
Julia Haag (jh)
Dragan Morarevic (dm)
Manuela Nagel (mn)
Rainer Novotny (rn)
Kathrin Stäuber (kst)

Bilder:
Heinz Weber (wb)
Stv.: Erich Brassel (eb)

Illustration:
Werner Meier (wm)

Layout:
AR Informatik AG, Herisau

Leitung / Verantwortung:
Georg Amstutz (ams)
Andi Disch (ds)

Nächster Redaktionsschluss:
12. Juli 2013

erscheint April, August, Dezember
Auflage: 1'300 Exemplare